

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Meinerzhagen

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von
Frank Göttmann

Redaktion
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Meinerzhagen

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2016



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter Johaneck

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESWSKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:** [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:** [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.¹ Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847² – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft³ und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.⁴ Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;⁵ ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwandt.⁶

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis⁷ bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen („Materialien der Historischen Kommission für Westfalen“), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt „Publikationen“.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz⁸ lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.⁹ Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit¹⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.

- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.

- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.

- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.

- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.

- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.

- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.

- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnsberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.

- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.

- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.

- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.

- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.

- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘¹¹.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme
ALTENA
Annen → WITTEN-Annen
ANRÖCHTE
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck
ARNSBERG
ARNSBERG-Hüsten
ARNSBERG-Neheim
ATTENDORN
BAD BERLEBURG
BAD BERLEBURG-Elsoff
BAD BERLEBURG-Schwarzenau
BAD LAASPHE
BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten
BALVE
Belecke → WARSTEIN-Belecke
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen
Berleburg → BAD BERLEBURG
Bigge → OLSBERG-Bigge
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein
BOCHUM
BOCHUM-Wattenscheid
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld
Bork → SELM-Bork
Brambauer → LÜNEN-Brambauer
BRILON
BRILON-Alme
BRILON-Madfeld
Büderich → WERL-Büderich
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND
DORTMUND-Aplerbeck
DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND-Hörde
DORTMUND-Mengede
DORTMUND-Wickede
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff
Ergste → SCHWERTE-Ergste
ERWITTE
ERWITTE-Bad Westernkotten
ERWITTE-Horn
ESLOHE
ESLOHE-Wenholthausen
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen
 FRÖNDENBERG
 GESEKE
 GEVELSBERG
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen
 HAGEN
 HAGEN-Hohenlimburg
 HALLENBERG
 HAMM
 HATTINGEN
 HATTINGEN-Blankenstein
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen
 HEMER
 Hennen → ISERLOHN-Hennen
 Herbede → WITTEN-Herbede
 HERDECKE
 HERNE
 HERNE-Wanne-Eickel
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld
 HILCHENBACH
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg
 Hörde → DORTMUND-Hörde
 Horn → ERWITTE-Horn
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten
 ISERLOHN
 ISERLOHN-Hennen
 ISERLOHN-Oestrich
 KAMEN
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke
 KREUZTAL-Burgholdinghausen
 KREUZTAL-Littfeld
 Laasphe → BAD LAASPHE
 Langenei → LENNESTADT-Langenei
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen
 LENNESTADT-Langenei
 LENNESTADT-Oedingen
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode
 LIPPETAL-Herzfeld
 LIPPETAL-Hovestadt
 LIPPETAL-Oestinghausen
 LIPPSTADT
 LIPPSTADT-Eickelborn
 LIPPSTADT-Lipperode
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld
 LÜDENSCHIED
 LÜNEN
 LÜNEN-Brambauer
 Madfeld → BRILON-Madfeld
 MARSBERG-Beringhausen
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen
MARSBERG-Heddinghausen
MARSBERG-Niedermarsberg
MARSBERG-Obermarsberg
MARSBERG-Padberg
MARSBERG-Udorf
MEDEBACH
MEINERZHAGEN
MENDEN
Mengede → DORTMUND-Mengede
MESCHEDE
MÖHNESEE-Körbecke
Neheim → ARNSBERG-Neheim
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim
NEUENRADE
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich
OLPE
OLPE-Neuenkleusheim
OLPE-Rhode
OLSBERG-Bigge
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Padberg → MARSBERG-Padberg
PLETTENBERG
Rhode → OLPE-Rhode
RÜTHEN
RÜTHEN-Oestereiden
Scheidingen → WELVER-Scheidingen
SCHMALLENBERG
SCHMALLENBERG-Bödefeld
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau
SCHWELM
SCHWERTE
SCHWERTE-Ergste
SELM-Bork
SIEGEN
SOEST
Stockum → SUNDERN-Stockum
SUNDERN-Stockum
Udorf → MARSBERG-Udorf
UNNA
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel
WARSTEIN
WARSTEIN-Belecke
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid
WELVER-Scheidingen
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsbezogene Literatur

4.4 Gegen das Vergessen. Gedenken zum 75. Jahrestag der Pogromnacht am 10. November 2013 (= Schriften des Heimat- und Geschichtsvereins Medebach 36) <Medebach 2013>. – KAIBNI Bethesda/SCHÄFER Nikolaus, Die Geschichte der Medebacher Judenfamilie Stahl. (= Schriften des Heimat- und Geschichtsvereins Medebach 21) <Medebach 2003>. – SCHÄFER Nikolaus, Die Geschichte der jüdischen Gemeinde Medebach. Vom Anfang bis nach dem bitteren Ende (= Schriften des Heimat- und Geschichtsvereins Medebach 10) <Medebach 1990>. – DERS., Juden in Medebach. In: KLUETING Harm (Hg.), Geschichte von Stadt und Amt Medebach (Hochsauerlandkreis) <Medebach 1994> 545–561. – DERS., Die Geschichte der Medebacher Judenfamilie Stahl. In: Sauerland, Zeitschrift des Sauerländischen Heimatbundes 4 <2002> 192f. – SCHNELLEN Gerhard, Die jüdische Gemeinde. In: Kirchengeschichte der Stadt Medebach (= Schriften des Heimat- und Geschichtsvereins Medebach 7) <Medebach 1987> 106–127. – DERS., Die ‚Reichskristallnacht‘ in Medebach. In: ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die ‚Kristallnacht‘ im Sauerland <Brilon 1988> 48f.

Harald Bausen

MEINERZHAGEN

1.1 Stadt Meinerzhagen, Märkischer Kreis

1.2 Bis 1806/07 Gft. Mark (Brandenburg-Preußen); nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (GHZtm. Berg) seit 1815 Kgr. Preußen. – 1765 Erhebung zur Akzisestadt; 1964 Wiederverleihung des Titels Stadt.

Laut Statut von 1856/58 bildete Meinerzhagen eine Untergemeinde des Synagogenbezirks Altena.

2.1.1 1754 beschwerten sich Kaufleute aus Lüdenscheid bei der Kriegs- und Domänenkammer in Kleve über den Altkleiderhandel von Juden, die aus Meinerzhagen stammen sollten. Im 18. Jh. waren in Meinerzhagen jedoch keine Juden wohnhaft.

2.1.2 Unter bergischer Herrschaft erfolgte zwischen 1806 und 1810 der Zuzug jüd. Familien nach Meinerzhagen, 1812 lebten dort sieben Juden. 1815 gehörten zu den 14 für Meinerzhagen aufgeführten jüd. Einwohnern u. a. Alexander Keller mit Frau, zwei Töchtern und dem Sohn Löser, ferner Meyer Stern mit Frau und Kind. Der 66-jährige Vorsänger Israel Behrmann (Baehrmann) teilte 1816 mit, er sei etwa drei Jahre zuvor nach Meinerzhagen „berufen worden“, um seinen Sohn Alexander Keller und seinen Schwiegersohn Meyer Stern „in ihren häuslichen Familien-Verhältnissen“ zu unterstützen. Eine Tochter des Ehepaares Behrmann, die taubstumme Dienstmagd Röschen Behrmann, lebte im Haushalt der Familie Stern. Ferner finden sich 1815 im Ort der etwa 1811 aus Limburg/Lahn gekommene Gottlieb Dorad sowie zwei etwa 1814 zugezogene ‚Handelsjuden‘, die Brüder Theob. und Adam Franke. 1818 schrieb der Bürgermeister in einem Bericht, die Juden hätten sich „wie Unkraut allenthalben hinverbreitet, um die Gewerbe christlicher Kaufleute zu zerstören und sich zu bereichern“. Dabei stellte er über die „hiesigen, wenigen Juden“ fest, dass sie „hier arm geworden [sind], weil die hiesige Gegend selbst zu arm ist, also der Handel zu schlecht ist“. Kriminelle Handlungen der Meinerzhagener Juden waren ihm nicht bekannt. 1821 heißt es über Meyer Stern: „Hat kein Vermögen und ist durch Aufhebung des Hausirens außer Stand gesetzt, sich und die seinigen nothdürftig zu unterhalten.“ Alexander

Keller hatte 1829 „8 unerzogene Kinder und kein Vermögen“. 1844 heiratete der aus Lieberhausen (heute: Stadt Gummersbach) stammende Jacob Rosenthal Julie Stern, eine Tochter Meyer Sterns, und zog nach Meinerzhagen. Um 1850 zog die Familie Moses Fischbach aus Neuenkleusheim (Kreis Olpe) nach Meinerzhagen. Die Familien Stern, Rosenthal und Fischbach bildeten bis ins 20. Jh. den Kern der jüd. Bevölkerung in Meinerzhagen. 1846 waren als selbständig tätige Juden verzeichnet: Alexander Keller sowie die Handelsleute Löser Keller, Jacob Rosenthal, Löser Stern und Meier Stern; die genannten erblichen Familiennamen haben sie bereits zuvor geführt. 1859 sind folgende Haushaltsvorstände aufgeführt: Löser Keller, Moses Fischbach, Jacob Rosenthal und die vier Brüder Löser, Isaak, Simon und Levy Stern (Senior). In den 1880er Jahren arbeiteten die vier jüd. und drei nicht-jüd. in Meinerzhagen ansässigen Metzger zusammen. Die Schlachträume wurden gemeinsam genutzt und das Fleisch unabhängig von Religion und Verwandtschaft aufgeteilt. Löser Stern kaufte 1840 die untere Hälfte des Hauses ‚Krim 3‘ und wurde damit der erste jüd. Hausbesitzer in Meinerzhagen. 1837 oder 1848 gründete er das ‚Textilgeschäft L. Stern‘. 1852 gehörte er zu den 14 Steuerzahlern mit den höchsten Beiträgen in Meinerzhagen, alle anderen jüd. Familien befanden sich im unteren Segment. Sein Sohn Levi Stern kaufte 1894 das Wohn- und Geschäftshaus Kirchstr. 5, 1906 verdoppelte er die Ladenfläche, brachte durch „persönlichen Einkauf in Berlin“ die neueste Mode nach Meinerzhagen und machte das Geschäft zu einem „der führenden Häuser am Platz“. Willi Stern, Cousin von Levi Stern, betrieb mit seinem Schwager Ernst Rosenberg bis 1929 das konkurrierende Manufakturwaren- und Textilgeschäft „Stern und Rosenberg“. Um 1902/03 handelten Levi Stern, seine Söhne Jacob und Nathan Stern, sein Neffe Max Stern sowie Hermann Hess und Jacob Fischbach mit Vieh. Der Umfang ihres Gewerbes war gering. Löser Rosenthal, der gemeinsam mit seiner Ehefrau mit Lumpen, Knochen, altem Eisen und Ziegenfellen handelte, erhielt eine Unterstützung aus der Armenkasse.

Siegmund Löwenstein, Alfried Sternberg, Alfred Hess und ein weiterer der Brüder Hess nahmen am Ersten Weltkrieg teil. Der Name des 1917 in Flandern gefallenen Ernst Rosenthal findet sich auf der Gedenktafel der Meinerzhagener Gefallenen am Ehrenmal Hochstraße; er hatte 1916 das EK II erhalten. 1918 wurde der Kraftfahrer Leo Stern mit dem ‚Bulgarischen Verdienstorden‘ ausgezeichnet. Die ‚Meinerzhagener Zeitung‘ veröffentlichte am 16. Nov. 1916 auf der ersten Seite die ‚Ehrentafel für unsere Meinerzhagener Helden‘ mit der Mitteilung, dass Oskar Fischbach mit dem EK II ausgezeichnet worden sei. Auch sein Bruder Julius Fischbach, der an der Ostfront verwundet wurde und im Aug. 1918 aus russischer Kriegsgefangenschaft heimkehrte, erhielt das EK. Im Aug. 1914 meldete sich der in Lublin (Russisch-Polen) geborene Moses Treistmann, Inhaber der Meinerzhagener Metallwarenfabrik Treistmann & Cie., freiwillig als Dolmetscher beim Bezirkskommando Siegen der Kaiserlichen Armee, wurde wegen seiner russischen Staatsangehörigkeit aber abgelehnt. Daraufhin beantragte er die deutsche Staatsangehörigkeit. Obwohl sich der Gemeinderat für ihn einsetzte, verwehrte der Arnberger Regierungspräsident die Zustimmung mit der Begründung, er werde „die Reihen der zur königlichen Staatsregierung in grundsätzliche Opposition sich setzende Elemente vermehren“. Treistmann war 1903 nach Meinerzhagen gekommen und hatte Hedwig Stern geheiratet, die durch die Heirat ihre deutsche Staatsangehörigkeit verlor. Vermutlich wurde Moses Treistmann als ‚feindlicher Ausländer‘ interniert. Seine 1914 noch florierende Wagenleistenfabrik war 1916 insolvent. Die Familie zog 1919 nach Wuppertal. 1921 zog David Borenstein, 1888 in Kazimiersk im Bezirk Lublin geboren, nach Meinerzhagen und machte sich dort als Anstreicher selbständig. Nach der Heirat mit der geschiedenen Erna Becker (geb. Rosenthal) beantragte auch Borenstein die deutsche Staatsangehörigkeit; trotz Unterstützung durch amtliche Stellen in Meinerzhagen lehnte der Regierungspräsident ebenfalls

ab. Borenstein erwarb 1928/32 das Haus Kirchstraße 22/24, in dem bis zu seinem Tod 1925 Abraham Stern gewohnt hatte.

Bei einem Vortrag des ‚Katholischen Volksvereins‘ zum Thema „Wer hat uns die Revolution gebracht?“ verurteilte der jüd. Gemeindevorsteher Levi Stern 1919 die von der antisemitischen Bewegung vorgebrachten „ungerechtfertigten Angriffe“ gegen die Juden. 1922 entstand unter dem Vorsitz von Leo Stern eine Ortsgruppe des CV, der mit einer Ausnahme alle Meinerzhagener Juden beitraten. Leo Stern teilte mit, dass die Einstellung der Parteien und der Presse zum Judentum in Meinerzhagen liberal sei. Antisemitische Veranstaltungen gebe es nicht, allerdings seien etwa 100 der 2000 Einwohner des Ortes Mitglied im antisemitischen ‚Jungdeutschen Orden‘.

Mehrere Frauen aus der Familie Rosenthal heirateten Christen: Caroline Rosenthal 1877 den aus Thüringen stammenden Louis Kirmse, ihr Sohn wurde ev. getauft. 1912 bzw. 1913 heirateten die Schwestern Paula und Erna Rosenthal einen kath. bzw. ev. Partner. Über die Hochzeit von Eva Rosenthal berichtete die Kreissynode: „In Meinerzhagen heiratete ein Evangelischer, der aus der Fremde nach dort gezogen ist, eine Jüdin, ließ seinen Sohn beschneiden und schüttelte die pastorale Hinweisung auf das Kirchenzuchtgesetz mit der Antwort ab, dass er soeben seinen Austritt aus der Landeskirche angemeldet habe.“

Der jüd. Viehhändler Hermann Hess zog zwischen 1904 und 1906 von Meinerzhagen in die benachbarte eigenständige Gemeinde Kierspe. Seine Kinder wohnten bis in die 1920er Jahre in Kierspe, der Sohn Erich Hess blieb dort bis zur Deportation. In Kierspe lebte in den 1920er Jahren zudem der Jude Alfred Sternberg. Auch der aus Meinerzhagen stammende Max Stern lebte mit seiner Familie bis mindestens 1929 in Kierspe. Sie alle gehörten der Synagogengemeinde Meinerzhagen an. Zur Synagogengemeinde Meinerzhagen zählten auch die in Gummersbach lebende Kaufmannsfamilie Siegmund, Else, Margrit und Rolf Löwenstein.

2.1.3 Bis 1933 ging die Zahl der von jüd. Bürgern geführten Geschäfte von 17 (1916) auf acht zurück. Im Juni 1933 waren 42 Juden in Meinerzhagen gemeldet. Es waren selbständige Kaufleute (Textilwaren Leo Stern, Kirchstr. 5, Manufakturwaren- und Versandhandel Julius Stern, Hauptstr. 6, Obst- und Gemüsegeschäft Max Rosenthal, Hauptstr. 10), Metzger (Louis Stern, Hauptstr. 31), Anstreicher (David Borenstein, Kirchstr. 22), Büroangestellte, Handelsgehilfen, Kellner und Näherinnen, ferner die vier Viehhändler Julius Fischbach (Derschlagstr. 11), Oskar Fischbach (Lindenstr. 14), Emil Stern (Hauptstr. 32) und Nathan Stern (Zum Alten Teich 2). Mit Boykottmaßnahmen begann 1933 die Verdrängung aus dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben. Zeitzeugen berichteten von Benachteiligungen, Drohungen und Angriffen, wiederholt fanden Aufmärsche singender HJ-Gruppen während der jüd. Gottesdienste statt. Im Frühjahr und Sommer 1935 organisierte die NS-Hago (Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation) eine gauweite ‚Aufklärungskampagne‘ mit ‚Aktionen‘ u. a. in Meinerzhagen. Im Juli 1935 beschwerte sich der CV über Transparente mit antisemitischen Hetzparolen in Meinerzhagen; der Sachbearbeiter der Bezirksregierung wies den Landrat in Altena an, diese zu entfernen. ‚Der Stürmer‘ listete im Febr. 1936 die Namen der Nachbarn auf, die Nathan und Rosa Stern zur Silberhochzeit nachts heimlich ein Geschenk gebracht hatten. Jacob und Oskar Fischbach betrieben im Haus Derschlagstr. 11 – mindestens seit 1886 im Familienbesitz und nach dem Stadtbrand 1894 neu gebaut – ein Viehhandelsgeschäft; Oskar Fischbach baute 1934 ein Haus in der Lindenstr. 14. Die Brüder flohen 1938 mit ihren Familien in die USA, ihre drei Schwestern Emilie Levy, Paula Grünwald und Else Windmüller wurden deportiert. Nach dem Verkauf ihres Hauses in der Kirchstraße flohen David und Erna Borenstein im Mai 1938 nach Argentinien, dorthin war 1936 bereits Rudi Becker (Erna Borensteins Sohn aus erster Ehe) und Hugo Stern emigriert. Die zuvor bei den Borensteins lebende taubstumme Damenschneiderin Johanne Ro-

senthal (Schwester von Erna) zog ins Israelitische Altersheim in Unna, im Juli 1942 wurde sie nach Theresienstadt deportiert. Sechs junge Meinerzhagener – Hans Stern, die Brüder Bernhard und Kurt Stern, Erich Stern, Hetty Heumann geb. Stern und Norbert Stern – konnten nach Shanghai fliehen.

Der Pogrom fand in Meinerzhagen am Morgen des 10. Nov. 1938 statt. SS-Männer drangen in das Haus des Gemeindevorstehers Nathan Stern ein, entwendeten die Kultusgegenstände der Gemeinde und verbrannten sie auf der Straße. Die fünf Familienväter Max Rosenthal, Emil, Julius, Leo und Nathan Stern wurden von der örtlichen Polizei verhaftet und im KZ Sachsenhausen inhaftiert. Nach ihrer Entlassung mussten sie nachweisen, dass sie ihre Auswanderung planten. Von den in Sachsenhausen Inhaftierten gelang lediglich Nathan Stern 1940 die Flucht, er beging 1941 in Buenos Aires Selbstmord. Die beiden letzten jüd. Geschäfte in Meinerzhagen (Manufakturwaren Julius Stern und Leo Stern) wurden zum Jahresende 1938 zwangsweise abgemeldet. 1941 wurden einige der in Meinerzhagen verbliebenen Juden in einem Gehöft am Ortsrand (Wersiepen) gettoisiert. Im April 1942 wurden acht Personen nach Zamość deportiert (Max Rosenthal, Julius und Cilly Stern, Carola Stern, Pauline Stern, Leo und Erna Stern, Hedwig Rosenberg), im Juli 1942 drei weitere (Paula Stern, Paula Stern geb. Emanuel und Paula Brandes) nach Theresienstadt. Emil Stern nahm sich kurz vor dem Abtransport das Leben. Seine Frau Paula wurde nach ihrem Selbstmordversuch ins Krankenhaus Lüdenscheid gebracht und unterschrieb dort einen ‚Heimeinkaufsvertrag‘ für Theresienstadt; sie starb in Auschwitz. Von den 45 jüd. Personen, die zwischen 1933 und 1942 in Meinerzhagen gemeldet waren, starben drei in Meinerzhagen (einer beging Selbstmord), sieben verzogen innerhalb Deutschlands (davon wurden sechs deportiert und ermordet), 16 konnten vor den Novemberpogromen ins Ausland fliehen, acht weiteren gelang dies nach Nov. 1938, elf wurden ab Meinerzhagen deportiert und ermordet.

2.1.4 Der aus Shanghai zurückgekehrte Hans Stern wohnte 1951 kurzzeitig wieder in Meinerzhagen. Einige der Emigranten besuchten in den 1950er Jahren ihre ehemalige Heimatstadt. Der 1977 gegründete ‚Arbeitskreis Juden und Christen‘ bemühte sich um Kontakte sowie um die Erforschung der jüd. Geschichte. Die 1979 von der Stadt Meinerzhagen errichtete Gedenktafel am Kirchplatz (Ecke Hochstr.) zur Erinnerung an die ermordeten Juden dient alljährlich am Volkstrauertag als Ort einer Gedenkveranstaltung. 1982 folgten neun der ehemaligen Meinerzhagener Juden einer von der Stadt Meinerzhagen ausgesprochenen Einladung; sie kamen aus den USA, aus Israel, Großbritannien, Brasilien, Argentinien und Köln. Zwischen der Stadt Meinerzhagen und ihren Bürgern auf der einen Seite und den in alle Welt verstreuten ehemaligen Meinerzhagener Juden und ihren Nachkommen andererseits bestehen bis heute rege Kontakte. Die aus Meinerzhagen stammende Margot Bilinsky geb. Fischbach produzierte in den USA einen Film über das Schicksal der Meinerzhagener Juden mit dem Titel ‚The Locket – Das Medaillon‘. Er wurde in deutscher Fassung 2003, von einer Ausstellung begleitet, der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Forschungsergebnisse zur Geschichte der jüd. Gemeinde, speziell die Biographien der Meinerzhagener Juden, wurden in vielen Vorträgen, Artikeln und Schulveranstaltungen veröffentlicht. Seit 2013 beteiligt sich Meinerzhagen an der Aktion ‚Stolpersteine‘.

2.2.1 1812 lebten sieben Juden in Meinerzhagen, 1843 waren es 20 und 1858 dann 31. Im Jahr 1871 waren von 2318 Einwohnern 108 kath., 2170 ev., 36 jüd. Glaubens, vier gehörten anderen christl. Gemeinden an; 1895 waren von 2722 Einwohnern 118 kath., 2549 ev. und 46 jüd. Glaubens, neun gehörten anderen christl. Gemeinden an; 1925 waren von 3561 (!) Einwohnern 337 kath., 3143 ev., 44 jüd. Glaubens und vier bekenntnislos. 1930 lebten in Meinerzhagen 43 Juden. In der benachbarten eigenständigen Gemeinde Kierspe waren 1925 von 5533 Einwohnern 275 kath., 4912 ev.,

neun jüd. Glaubens und 85 bekenntnislos. In Rönsahl lebten im 19. Jh. einige wenige Juden.

Von den 1820er bis in die 1840er Jahre bildeten die Juden in Meinerzhagen eine Gemeinschaft mit denjenigen aus den in der Rheinprovinz gelegenen Orten Pernze (heute Stadt Bergneustadt), Lieberhausen und Bruch (beide heute Stadt Gummersbach). Der (Berg-) Neustädter Bürgermeister berichtete 1847, dass es keinen Vorstand, wohl aber einen unbesoldeten Vorsänger (Isaak Ahron zu Pernze) und einen Rendanten (Moses Rosenthal zu Lieberhausen) gebe. Aufgrund von Unstimmigkeiten organisierten die Meinerzhagener Juden seit 1842/43 ihr Gemeindeleben selbst. 1853 beantragten die Juden von Bergneustadt ohne Erfolg, mit Meinerzhagen vereinigt zu werden, weil sie dort die Betstube im Haus des Löser Stern besuchten. Nach dem Statut von 1856/58 bildeten Meinerzhagen, Plettenberg, Neuenrade und Lüdenscheid Untergemeinden im Kreissynagogenverband Altena. Jede Untergemeinde wählte ihre eigene Gemeindevertretung, der Vorsteher des Kreissynagogen-Verbandes kam immer aus Altena. Zur Untergemeinde Meinerzhagen gehörten anfänglich auch die Gemeinden Herscheid, Valbert, Kierspe und Rönsahl, im 20. Jh. auch die Juden aus Gummersbach (Regierungsbezirk Köln). Die Meinerzhagener Gemeinde, die 1938 faktisch schon aufgehört hatte zu bestehen, wurde im Mai 1941 der Bezirksstelle Westfalen des RV mit Sitz in Bielefeld unterstellt.

Zur Form des jüd. Gottesdienstes teilte der Amtmann 1843 mit: „Die deutsche Sprache hat noch gar keinen Eingang gefunden, gepredigt wird nicht“. Zu den Gemeindefinanzen heißt es 1856, dass wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage der örtlichen Juden keine Miete für eine Betstube aufgebracht werden könne. 1921 hatte die Synagogengemeinde Meinerzhagen 19 Steuerpflichtige, die zusammen eine jährliche Kultussteuer von 1650 RM sowie 400 RM Schullasten zu tragen hatten. Wegen des Unterhalts für den Friedhof und der gestiegenen Ausgaben für den Religionsunterricht war die Gemeinde – wie in den Jahren zuvor und danach – nicht in der Lage, die Kosten für den Religionslehrer zu übernehmen und bat um eine Erhöhung der staatlichen Zuschüsse. 1927 wird letztmals aktenkundig, dass die Synagogengemeinde einer Beihilfe aus Staatsmitteln bedurfte.

2.2.2 Für das Jahr 1816 werden gottesdienstliche Zusammenkünfte in Meinerzhagen erwähnt, zu denen auch Juden aus Lieberhausen, Pernze und Bruch (alle drei Stadt Bergneustadt bzw. Gummersbach, Regierungsbezirk Köln) kamen. 1815 wird Israel Behrmann als Vorsänger genannt. Von den 1820er bis in die 1840er Jahre nutzten die Meinerzhagener Juden den Betsaal in Lieberhausen (Homertstr. 16), der auch von Juden aus Pernze und Bruch aufgesucht wurde. 1842 bat der Meinerzhagener Vorsteher Löser Stern um die Genehmigung, eine Betstube in seinem Wohnhaus (Krim 3) einrichten zu dürfen. 1843 heißt es, die Meinerzhagener Juden hielten ihre Gottesdienste ohne die Teilnahme Auswärtiger ab. 1853 kamen auch Juden aus Pernze und Lieberhausen zum Gottesdienst im Haus von Löser Stern, der die Räumlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung stellte. 1856 berichtete Stern dem Amtmann, dass das Betzimmer „bei dem noch immer zunehmenden Andrang unserer Glaubensgenossen“ zu klein sei, „um darin Gottesdienst nach unseren Gesetzen halten zu können“. Da die Gemeinschaft „nur aus ärmlichen und bedürftigen Mitgliedern“ ohne Vermögen bestehe, bat er um die Erlaubnis zu einer Kollekte für einen Synagogenbau, die jedoch abgelehnt wurde. 1899 wurde im Erdgeschoss des neu erbauten Gebäudes Kapellenweg 2 (Westens Haus) ein Betlokal angemietet, 1921 betrug die Miete 300 Mark pro Jahr. 1927 schloss die „jüdische Kirchengemeinde Meinerzhagen ... vertreten durch den Kirchenvorstand Herrn Willi Stern und Julius Stern“ einen Mietvertrag für Räumlichkeiten im Gebäude der Fa. Gustav Knoche (Hauptstr. 39b), einer ehemaligen Metalldreherei. Bei der Einweihung der darin geschaffenen Synagoge im Jahr 1927 hielt der Lehrer und Kantor Meyer Stern die Festrede. Der Mietpreis betrug zunächst 350 Goldmark pro

Jahr, 1931 dann 300 Goldmark und 1932 noch 260 RM. Als 1938 kein Minjan mehr zustande kam, wurden die Kultusgegenstände ins Haus des Vorstehers Nathan Stern (Zum alten Teich 2) gebracht, wo sie am 10. Nov. 1938 zerstört wurden.

2.2.3 1816 bezeichnete sich Israel Behrmann als „Lehrer der jüdischen Schule“. 1825 gab es sechs schulpflichtige jüd. Kinder, die christl. öffentliche Schulen besuchten. Bis 1853 schwankte die Zahl der schulpflichtigen Kinder zwischen einem und sieben Schülern. 1882 schickte Abraham Stern seinen ältesten Sohn in die kath. Schule, die übrigen jüd. Kinder gingen in die ev. Schule. 1900 gab es acht jüd. Schulkinder, von denen einige von den Eltern Religionsunterricht erhielten, andere waren ohne Unterricht. Da die Gemeinde nicht in der Lage war, einen Religionslehrer zu finanzieren, erklärte sich der Vorsteher bereit, „einigen Religionsunterricht“ zu erteilen. 1909 besuchten neun Kinder, 1911 sieben diese ‚Religionsschule‘. Ab 1911 erteilte der jüd. Lehrer Heß aus Lüdenscheid für 250 M im Jahr ‚Wanderunterricht‘, 1913 nahmen daran vier Kinder teil; eine staatliche Beihilfe von 100 M wurde bewilligt. Der Religionsunterricht fand „durch freundliches Entgegenkommen des hiesigen evangelischen Schulvorstandes“ in der ev. Volksschule statt. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges wurde er eingestellt, da Hess eingezogen worden war. Etwa zwischen 1911 und 1916 gab es wegen des Religionsunterrichts Kontakte zum orthodox ausgerichteten Rabbinat in Recklinghausen. 1916 schlug Willi Stern den Kaufmann Meyer Stern als neuen Religionslehrer vor. Dieser habe zwar kein Befähigungszeugnis (was Voraussetzung für staatliche Zuschüsse zur Lehrerbesoldung war), sei aber seit 16 Jahren Prediger und habe schon viele Kinder unterrichtet und ‚konfirmiert‘. Eine Einigung mit Stern kam nicht zustande; ersatzweise boten schließlich Jacob Fischbach und Vorsteher Levi Stern an, die wenigen Kinder kostenlos zu unterrichten. 1918 übernahm dann doch Meyer Stern für 250 M pro Jahr diese Aufgabe. 1921 legte er bei einem Rabbiner ein Examen ab und erhielt in der Folge 400 M pro Jahr, obwohl er die staatliche Genehmigungsurkunde erst 1923 bekam. Zu dieser Zeit wurden 14 Meinerzhagener und zwei jüd. Kinder aus Gummersbach in Religion unterrichtet, 1926 waren es neun Meinerzhagener und je zwei aus Gummersbach und Olpe sowie u. a. eines aus Kierspe, sodass die Mindestzahl von zwölf schulpflichtigen Kindern erreicht wurde, Voraussetzung für den Erhalt einer staatlichen Unterstützung. Meier Stern starb 1932 mit 67 Jahren.

2.2.4 1828 spendeten 60 Bürger aus Meinerzhagen, Kierspe und Rönsahl – mehrheitlich Nichtjuden – für den Haindorfschen Verein. 1845 bewilligte der Verein für den Schlosserlehrling Simon Stern und ein Jahr später für den Gelbgießerlehrling Levi Stern Unterstützungszahlungen. 1868 begann Israel Stern aus Meinerzhagen in Münster seine Ausbildung zum Lehrer. Nach Kriegsbeginn 1914 spendete die Synagogengemeinde 100 Mark für das Rote Kreuz, 1916 weitere 100 Mark für das Meinerzhagener ‚Kriegswahrzeichen‘. Der Erlös war gedacht für die „Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen Nöte“.

2.3.1 Nach Konstituierung der Synagogenuntergemeinde Meinerzhagen waren deren Vorsteher Löser Stern (1856), Simon Stern (1859–1893), Levi Stern (1894–1921), Willi Stern (1921–1929), Leo Stern (1929–1937) und zuletzt Nathan Stern (1937/38). Aus Kierspe gehörte Alfred Sternberg 1924/25 dem Meinerzhagener Vorstand an. Als langjähriges Vorstandsmitglied wurde 1934 Julius Stern bezeichnet. Vorsteher des Meinerzhagener Repräsentantenkollegiums war 1903, 1911 und 1920 Meier Stern, 1922 Alfred Sternberg aus Kierspe. Der Repräsentantenversammlung des Kreissynagogenverbandes Altena gehörten aus Meinerzhagen Löser Keller (1854–1862), Löser Stern (1862–1875, 1881–1887), Meier Stern (1897–1903) und Levi Stern (seit 1903) an.

Israel Behrmann gab an, etwa 1813 nach Meinerzhagen „berufen worden“ zu sein, um u. a. die Juden „in der Abhaltung des jüdischen Gottesdienstes zu unterstützen“;

er fungierte auch als Schächter. Später engagierte man an hohen Festtagen auswärtige Vorbeter; 1921 wurden 700 RM dafür ausgegeben. Mindestens seit 1918 war Meyer Stern, der auch Religionsunterricht erteilte, viele Jahre lang Kantor und Schächter; für das Schächten erhielt er 50 M pro Jahr. Stern wird auch als ‚Prediger‘ und ‚Kultusbeamter‘ bezeichnet.

2.3.3 Levi Stern (Junior) war 1903 Vorsitzender des freisinnigen Wahlvereins. Von seiner Partei, der freisinnigen Volkspartei, behauptete er, sie stehe „auf nationalem Boden“ und sei „ebenso königlich monarchisch gesinnt, wie jede andere nationale Partei“. Bei der Reichstagswahl von 1912 konnte die antisemitische ‚Christlich-Soziale-Partei‘ des Hofpredigers Adolf Stoecker in Meinerzhagen mehr als 16 Prozent der Wähler überzeugen; die mit 46 Prozent der Stimmen erfolgreichste Partei vor Ort war jedoch die von Levi Stern geführte ‚Fortschrittliche Volkspartei‘. Die Brüder Emil und Nathan Stern waren 1918/19 Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates. Levi Stern war bis zu seinem Tod im Jahr 1921 mehr als 40 Jahre lang Ortsvorsitzender der späteren DDP, die in Meinerzhagen überdurchschnittlichen Erfolg hatte.

Meinerzhagener Juden waren Mitbegründer oder Mitglieder in fast allen örtlichen Vereinen, u. a. der Schützengesellschaft, des Wehrvereins, der Feuerwehr (ab 1855), des Bildungsvereins, des Bürgerkegelklubs, des Turnvereins und der Nachbarschaften. Ein Mitglied der Familie Stern war 1837 Schützenkönig, 1922, 1924 und 1926 wurde Louis Stern zum Adjutanten des Schützen-Obersten gewählt. 1934 durften Eugen und Eva Fischbach noch am Kinderschützenfest teilnehmen. Juden waren Mitbegründer und langjährige Mitglieder der Männergesangsvereine ‚Deutscher Liederkranz‘ (gegr. 1869) und ‚Germania‘ (gegr. 1894). Jacob Stern war u. a. Vorstandsmitglied der Meinerzhagener Schützengesellschaft, Kommandomitglied der Freiwilligen Feuerwehr, Mitbegründer und Ehrenmitglied des MGV Germania, Turnwart und Ehrenmitglied des TuS Meinerzhagen. Julius Fischbach gehörte der Meinerzhagener Feuerwehr und der Ortsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener an; um 1930 war er Laienschauspieler der Freilichtbühne in der Grotmicke.

3.1 Die Gottesdienste der jüd. Gemeinschaft fanden zunächst im Haus von Löser Stern (Krim 3) statt. Die Lage der im 19. Jh. in Meinerzhagen angemieteten Betstube lässt sich nicht mehr feststellen. Zwischen 1899 und etwa 1926 wurden für Gottesdienste Räume im neu erbauten Haus Kapellenweg 2 genutzt (‚Westens Haus‘), ein im äußeren Erscheinungsbild unauffälliges Gebäude, das 1981 abgerissen wurde. Der 1927 bis 1938 im Obergeschoss einer ehemaligen Metalldreherei (Hauptstr. 37b) untergebrachte Betsaal verfügte über 54 Sitze. Äußerlich deutete an dem Fabrikgebäude nichts auf seine gottesdienstliche Nutzung hin, 2001 wurde es abgerissen.

3.2 Löser Stern kaufte 1840 das Haus Krim 3, welches sein Sohn Levi Stern 1894 verkaufte, um das Haus Kirchstr. 5 zu erwerben (‚Bürgers-Haus‘). Hier wurde bis 1938 – zuletzt von Leo Stern – ein Manufakturwarengeschäft betrieben. 1877 kaufte Löser Stern das Haus Kirchstr. 22/24 für seinen Sohn Abraham. Dieses Doppelhaus ging 1928/32 in den Besitz von David Borenstein über. Seit den 1880er Jahren war die Familie Fischbach Eigentümerin des Hauses Derschlag Str. 11, das Jakob Fischbach 1894 nach dem Großbrand neu aufbaute. Levi Stern war 1894 Eigentümer des Hauses ‚Zum Alten Teich 2‘, das später von seinem Sohn Nathan übernommen wurde (abgerissen). Jacob Stern ersetzte sein 1894 abgebranntes Haus in der Hauptstr. 32 durch einen Neubau. Louis Stern baute 1913 das Haus Hauptstr. 31, in dem er seine Metzgerei betrieb. Das Firmengebäude der 1916 insolventen Metallwarenfabrik ‚Treistmann & Cie‘ wurde an die Firma Carl Schleifenbaum veräußert und ist heute Teil der Fuchs-Werke. 1934 errichtete Oskar Fischbach das Wohn- und Geschäftshaus Lindenstr. 14.

3.3 Der ältere jüd. Friedhof liegt auf dem Schwarzenberg an der gleichnamigen Straße im Südwesten des Stadtzentrums. 1813 oder 1818 wurde Meier Stern Eigentümer des Grundstücks, vermutlich ab 1830 wurde es als Friedhof genutzt und 1843 der jüd. Gemeinde übertragen. 1886 stellte diese den Antrag zur Anlage eines Fahrweges aus Mitteln der Stadt, der jedoch wegen der geringen jüd. Bevölkerung und der ungünstigen topographischen Lage abgelehnt wurde; alternativ schlug der Amtmann die Verlegung des Friedhofs vor. 1887 gab der Gemeindevorsteher Simon Stern an, dass „die Zahl der Leichen“ in den letzten Jahren durchschnittlich sechs betragen habe. Über den Bau eines Fahrweges bzw. die Verlegung des Friedhofs wurde in den folgenden Jahren immer wieder gestritten. 1909 berichtete Vorsteher Levi Stern, die Mehrheit der Gemeindeglieder befürwortete einen neuen Begräbnisplatz, während eine Minderheit – eventuell der religiösere Teil der Gemeinde, Sprecher war Jacob Fischbach – auf der Anlage eines Weges durch die Stadt beharrte. Stern äußerte dazu, er müsse „in jeder Weise den Frieden in unserer Gemeinde aufrecht erhalten und auch der Minorität gerecht werden“. Zwischen 1830 und 1910 starben 40 Mitglieder der jüd. Gemeinde, die vermutlich dort beerdigt wurden; Grabsteine sind nicht erhalten. In der NS-Zeit ging das Gelände in das Eigentum eines benachbarten Unternehmens (heute Firma Fuchs) über. Das 93 m² große Areal ist mit einer Hinweistafel gekennzeichnet.

1910 wurde die Anlage eines neuen Friedhofs an der Heerstr. oberhalb des kath. Friedhofs genehmigt, das erste Begräbnis fand 1913 statt. 1939 wurden dort ebenso wie auf dem Friedhof auf dem Schwarzenberg Grabsteine umgeworfen. Emil Stern und Berta Hess aus Kierspe, 1942 bzw. 1943 dort beerdigt, erhielten keine Grabsteine. 1944 kaufte die zivile Gemeinde Meinerzhagen für 150 RM das zum beschlagnahmten Vermögen der RV gehörende Friedhofsgrundstück und verwendete es „zur Bestattung von Ausländern“; 26 Gräber russischer Zwangsarbeiter und ihrer Kinder lassen sich nachweisen. Etwa 1944 ließ der Amtsbaumeister die Grabsteine des jüd. Friedhofs vergraben, vermutlich um sie vor der Zerstörung zu schützen. Nach dem Krieg wurde der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt, die JTC wurde als Rechtsnachfolgerin der jüd. Gemeinde Meinerzhagen neue Eigentümerin. 1954 verlangte die Amtsverwaltung Meinerzhagen von der JTC einen Kaufpreis von 150 DM sowie 1030 DM für den Unterhalt des Friedhofs, was aber abgelehnt wurde. Neben den Zwangsarbeitern wurden dort vermutlich 27 Personen bestattet, weiterer elf Personen wird auf den Grabsteinen gedacht. Auf der 1148 m² großen Parzelle befinden sich 15 Grabsteine. Der älteste für Löser Stern von 1881 wurde offenbar vom alten Friedhof transferiert. Die Pflege der beiden Friedhöfe ist Aufgabe der Stadt Meinerzhagen und geschieht in Zusammenarbeit mit dem ‚Landesverband der jüdischen Gemeinden von Westfalen-Lippe‘ als Eigentümer.

4.1 CAHJP Jerusalem, HM/8715, Akte 943 (CV-Ortsgruppe Meinerzhagen, Original: Sonderarchiv Moskau). – KreisA Altena, LRA AL, A 323, 325; Amt für Wiedergutmachung AL 500/322, 333, 390, 450, 493, 498, 512, 514, 519, 521–523, 531 568, 569, 587, 596, 656, 761. – LAV NRW Abt. R (Duisburg), Landratsamt Gummersbach, BR 0026 Nr. 755 u. 693. – LAV NRW Abt. W (Münster), Regierung Arnsberg 43679. – LAV NRW Abt. OWL (Detmold), Personenstandsarchiv P5 2.3.7.1 Nr. 130–132, P5 2.3.7.2 Nr. 227–229. – StadtA Meinerzhagen, u. a. Verwaltungsakten des Amtes Meinerzhagen, Sammlungsgut, Nachlass Dr. Manfred Luda, Meinerzhagener Zeitung ab 1911; Unterlagen der Gruppe ‚Christen und Juden‘. – Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Oranienburg, Archiv, Akten D1 A/1015, 1020, 1022 (Originale: Russisches Staatliches Militärarchiv, Moskau).

4.2 Grundrisse und Lagepläne der Wohn- und Geschäftshäuser von Juden sowie das Video ‚The Locket‘ (Geschichte der Familie Fischbach bzw. der Meinerzhagener

Juden) im StadtA Meinerzhagen. Vom Betsaal im ehem. Fabrikgebäude Hauptstr. 39 sind noch der Mietvertrag und der Schlüssel mit der Aufschrift ‚Judenkirche‘ erhalten (StadtA). Lageplan des jüd. Friedhofs von 1888 in: WIGGENHAGEN-SCHÜTZ, Meinerzhagen, 149. Fotos der Häuser mit Betsaal in Lieberhausen und Meinerzhagen in: PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, 450.

4.3 Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 2–28 <1828–1878>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1909> 70, <1911> 79, <1913> 89, <1924/25> 62. – Israelitisches Familienblatt <1914, 1918–1919, 1927, 1932, 1934>. – SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung <1932/33> 165.

4.4 BENNINGHAUS Rüdiger, Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Meinerzhagen. In: Meinhardus. Meinerzhagener Heimatblätter <1982> H. 1, 5–14, H. 2, 32–45. – DERS., Zu Ge- und Nachdenken – der 28. April 1942. Das Schicksal der Meinerzhagener Juden. In: Meinerzhagener Zeitung <28.4.1977>. – KÄMPER W., Alte Meinerzhagener Häuser. In: Meinhardus. Meinerzhagener Heimatblätter <1967> H. 1, 18–20, H. 2, 19–20, H. 3–4, 35–38, <1968> H. 1, 26, H. 3, 25–26, H. 4, 24–25, <1969> H. 1, 24–26, H. 2–3, 31–33. – LANGENOHL Herbert, Die Verlegung von Stolpersteinen in Meinerzhagen (= Meinhardus, Sonderheft) <Meinerzhagen 2015>. – WIGGENHAGEN-SCHÜTZ Petra, Meinerzhagen, Bd. 2: Vom Beginn der Reformation bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges 1914 <Meinerzhagen 1990> 57 u. 149f. – ZEULAK-HÖLZER Ira, Der Erste Weltkrieg als Zäsur. Das Verhältnis zwischen der deutschen und der jüdisch-deutschen Bevölkerung in der Stadt Meinerzhagen. In: Der Märker 63 <2014> 131–141.

Ira Zezulak-Hölzer

MENDEN

1.1 Stadt Menden, Märkischer Kreis

1.2 Bis 1802/03 Hztm. Westfalen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHztm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – 1276 Stadtrechtsverleihung.

Zur Synagogengemeinde Menden gehörten laut Statut von 1856 die Juden in der Stadt und im Amt Menden (u. a. mit Böingsen, 1936 umbenannt in Lendringsen), im Amt Hemer (u. a. mit den Gemeinden Niederhemer, Oberhemer, Westig, Sundwig, Deilinghofen und dem heute zu Altena gehörenden Evingsen) sowie im Dorf und im Stift Fröndenberg.

2.1.1 In Menden lebte spätestens seit 1603 Gottschalk, der um 1596 in Deutz nachgewiesen ist. Sein Haus war während eines 1604 in Menden geführten Prozesses Treffpunkt zahlreicher Juden – Anlass für den Prozess waren Streitigkeiten verschiedener kurkölnischer Juden mit ihrem Obervorsteher, Levi von Bonn. An dieser wochenlangen Zusammenkunft nahmen u. a. der Rabbiner Joseph von Metz, der Hofjude Wolf von Koblenz und Moises von Hamm mit seiner Frau Freuchen teil. Levi ging als Sieger aus dem Prozess hervor, die unterlegenen Prozessbeteiligten ließ der Kölner Kurfürst Ernst von Bayern 17 Tage lang im Haus des Gottschalk inhaftieren. Der Mendener Prozess führte zum Scheitern der Frankfurter Judenordnung von 1603, mit der eine überterritoriale jüd. Organisation unter dem Schutz des Kaisers aufgebaut

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

Adjunkt hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenasim ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Briss (Brith) 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chasan (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

Chewra (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyń/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan „Der Schild“ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“, im Februar 1939 in „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, die alle „Rassejuden“ im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat** (**Schabbat**) Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

Sukka Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

Sukkot Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

Talmud Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

Thora die fünf Bücher Mose

Thoranische/Thora(wand)schrank → Aron hakodesch

Thorarolle Pergamentrolle mit der handgeschrieben → Thora

Vorgänger in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTER Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädels	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositum	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volkspartei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	verst.	verstorben
SA	Sturmabteilung der NSDAP	VHS	Volkshochschule
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	Vors.	Vorsitzende(r)
sen.	senior	VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
Sgr.	Silbergroschen	VSGW	Verband der Synagogengemeinden Westfalens
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WF	Westfälische Forschungen
		WZ	Westfälische Zeitschrift

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie
Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*